

# Milch-Wirrwarr

Fast 70 Sorten – und es gibt immer neue

Seiten 6-7

# Blick

Fr. 2.50

Samstag, 4. Mai 2019 | Die Tageszeitung für die Schweiz

## Christoph Blocher über sein Verhältnis zum BLICK

# «Blick spreche auch mit Sündern»

Christoph Blocher auf Schloss Rhäzüns mit dem BLICK vom 7. Dezember 1992 zu seinem EWR-Triumph.



Nico Menzato

Zum 60-Jahr-Jubiläum von BLICK gehört natürlich auch Christoph Blocher (78). Das SVP-Urgestein liefert immer wieder Schlagzeilen. Sein Verhältnis zum BLICK ist zwiespältig. «Der BLICK stand nie auf unserer Seite», kritisiert

er. «Aber die SVP bekommt Platz für ihre Argumente», sagt Blocher. Und gratuliert BLICK zum runden Geburtstag.

Bei einem Besuch auf Blochers Schloss Rhäzüns GR erinnert sich der alt Bundesrat, wie er im Herbst 1959 als 19-Jähriger die allererste BLICK-Ausgabe kaufte. **Seiten 2-3**

## AHV-Steuer-Deal trotz allem

Die Vorlage ist ein Murks, ein Ja ist trotzdem richtig. Leitartikel zur wichtigsten Abstimmung des Jahres **Seite 3**

## Masern-Angst im Anflug

Bundesamt für Gesundheit kontaktiert sämtliche Passagiere, die mit Kranken in einem Flieger sassen **Seite 10**

## Online-Marktplatz vom Netz

Frankfurt am Main (D) – US-amerikanische und europäische Ermittler haben den weltweit zweitgrössten Darknet-Marktplatz ausgehoben. Das Darknet ist ein Bereich des Internets, der seinen Nutzern weitgehende Anonymität gewährt. Die drei mutmasslichen Betreiber des Wall Street Market, alles Deutsche, wurden in Deutschland gefasst und sitzen nun in Untersuchungshaft. Über die Online-Plattform wurden neben Rauschgift unter anderem ausgespätete Daten, gefälschte Dokumente und Schadsoftware gehandelt. Die Männer sollen als Betreiber der Plattform an den Verkäufen illegaler Artikel Provisionen verdient haben. In den USA identifizierte die Staatsanwaltschaft zwei der umsatzstärksten Anbieter von Drogen auf dem Wall Street Market und nahm diese fest.

## Behörden vergessen hundertsten Geburtstag

So gemein! Margrit Schafer aus Ueberstorf FR wartete vergebens auf eine Gratulation **Seite 5**



## St. Moritz will Stimmrecht für Ausländer

Profitieren würden die Arbeiter, nicht die Reichen **Seite 9**

## Da geht sogar Viktor Giacobbo in die Knie

Im Jubiläumsprogramm des National-Circus sind kleine Tiere eine grosse Nummer **Letzte Seite**



Fotos: Thomas Meier, Philippe Rossier, Keystone

**Blick**  
 Redaktion Blick  
 Postfach, 8021 Zürich  
 Redaktion: 044 259 62 62  
 Abos: 0848 833 844  
 (8 Rp./Min. aus dem Festnetz, Anrufe aus dem Handynetz können preislich variieren)

@ redaktion@blick.ch  
 kundenservice@blick.ch

AZ 4800 Zofingen  
 Nr. 102 – 61. Jahrgang  
 ★★★★★

9 771013 066000 00102

**Letzte Hoffnung Uli Forte**  
 Milan Vilotic (32) über seinen alten Klub GC **Sport**

# Oben bei Blocher

«Schon viele haben mir geraten, nicht mehr mit dem BLICK zu reden», sagt SVP-Übervater Christoph Blocher (78) – während des mehrstündigen Gesprächs auf seinem Schloss Rhäzuns GR.

Nico Menzato (Text)  
und Thomas Meier (Fotos)

Ich gratuliere dem BLICK zum 60. Geburtstag und wünsche ihm weitere 60 erfolgreiche Jahre», sagt Christoph Blocher (78) auf Schloss Rhäzuns. Der SVP-Übervater hat zum üppigen Brunch geladen – und gibt eine der seltenen Führungen durch seinen Zweitwohnsitz im Bündnerland.

Keine Selbstverständlichkeit! Schliesslich hat der BLICK die Karriere des ebenso umstrittenen wie einflussreichen Politurgesteins in den letzten Jahrzehnten sehr kritisch begleitet. «Schon viele haben mir geraten, nicht mehr mit dem BLICK zu reden», sagt der Patron der grössten Partei im Land. «Ich habe ihnen stets geantwortet: **Ich bin ein Pfarrerssohn und habe gelernt, dass man mit allen Leuten spricht – auch mit Sündern.**»

Die Berichterstattung über seine Abwahl aus dem Bundesrat 2007 hat der ehemalige Justizminister nicht vergessen. «Der BLICK hat mit einer gewissen Schadenfreude geschrieben, dass der «Cheib» jetzt weg ist – und dann Frau Widmer-Schlumpf zur Königin der Nation gemacht», sagt Blocher im passenden Ambiente. Der Rittersaal samt Kerker ist düster, erbaut im 12. Jahrhundert.

Der BLICK druckte damals auch Bilder, die zeigten, wie das Ehepaar Blocher aus der Berner Altstadt auszog. «Für meine Frau war die Abwahl und vor allem der Wegzug aus Bern eine Erleichterung», so der vierfache Familienvater heute. Damals sei es für ihn ein «Schlag» gewesen, **mühsam ist es nicht mehr als ein Unglücksfall in meiner politischen Arbeit.**

Die BDP, die nach dem Ausschluss von Eveline Widmer-Schlumpf (63) gegründet wurde, hat laut Blocher «keine Zukunft» – und nie eine gehabt. **In Bern und Graubünden würden sie noch eine Weile «von der SVP-Erbenschaft» leben, aber immer unbedeutender werden.** «Dann wird die Partei aufgelöst», prophezeit er mit der Überzeugung des Schlossherrn, der weiss, was Bestand hat und was nicht.

Politiert hat Blocher einst ein lokales, ja fast schon ein grünes Thema: Alusuisse wollte 1970 in seinem damaligen Wohnort Meilen ZH einen

Grossbau realisieren, Blocher wurde zum Wortführer der Gegner. Als er an der denkwürdigen Gemeindeversammlung zum zweiten Mal das Wort ergriff, flüsterte der entnervte Gemeindepräsident: «Jetzt chunt dä Tubel scho wider.» Doch sein Mikrofon war nicht ausgeschaltet – alle 3000 Anwesenden hörten die Beschimpfung klar und deutlich.

«In dieser Zeit pilgerten mehrere Parteien zu mir und wollten mich für eine Mitgliedschaft gewinnen. Ausser den Sozialdemokraten: **Sie sparten sich den Weg, auch wenn sie sonst nicht viel fürs Sparen übrig haben.**», sagt der SVP-Patron. In seinen mit dem Alter milder gewordenen Augen blitzt plötzlich Angriffslust auf: «Es ist ver-rückt, dass alle den Kopf verloren haben. Und jetzt passiert Ähnliches mit den Bemühungen um ein Rahmenabkommen mit der EU. **Die meisten Politiker und die grossen Wirtschaftsverbände sind einfach blind.**»

Die Schlachten für die Souveränität der Schweiz und gegen internationale Anbindungen – Blocher wird sie weiterführen, solange er atmet. Obwohl er weniger präsent ist als früher, bleibt sein Einfluss ungeboren. Loslassen kann und will er nicht. Was zuweilen seltsame Auswüchse annimmt, wie die eigens einberufene Pressekonferenz von Mitte April. **Er begann diese mit der Aussage, er habe «nicht das Bedürfnis, etwas zu sagen» – und verkündete auch keine Neuigkeiten.** Dennoch waren alle Medien da – und blieben.

Ob Blocher ein Auslaufmodell oder noch voll im Saft ist, da streiten sich Freund und Feind. Sicher ist: Er hat nach wie vor Ideen. Diese entstehen auch in Rhäzuns GR. An einer langen Tafel in einem seiner Lieblingssäle des 35-Zimmer-Schlusses. **Hier sinniert der ehemalige Magistrat am liebsten, hier entwirft der Stratege Projekte, hier schreibt der Polemiker.** Alle berüchtigten Albigüetli-Reden der letzten 31 Jahre sind über die Neujahrstage an diesem Ort entstanden.

Er wisse nicht genau, woran es liege, aber der Saal entfalte eine wunderbare Stimmung, sagt der fulminante Redner. «In so einem Raum hängt Geschichtliches mit dem Neuen zusammen.»

«Alles, was Rang und Namen hatte – Wirtschaft, Politik, prak-

tisch alle Zeitungen und natürlich auch der BLICK –, war für einen Beitritt, Hätten wir dazumal Ja gesagt, wären wir heute in der Europäischen Union», sagt der SVP-Patron. In seinen mit dem Alter milder gewordenen Augen blitzt plötzlich Angriffslust auf: «Es ist ver-rückt, dass alle den Kopf verloren haben. Und jetzt passiert Ähnliches mit den Bemühungen um ein Rahmenabkommen mit der EU. **Die meisten Politiker und die grossen Wirtschaftsverbände sind einfach blind.**»

Die Schlachten für die Souveränität der Schweiz und gegen internationale Anbindungen – Blocher wird sie weiterführen, solange er atmet. Obwohl er weniger präsent ist als früher, bleibt sein Einfluss ungeboren. Loslassen kann und will er nicht. Was zuweilen seltsame Auswüchse annimmt, wie die eigens einberufene Pressekonferenz von Mitte April. **Er begann diese mit der Aussage, er habe «nicht das Bedürfnis, etwas zu sagen» – und verkündete auch keine Neuigkeiten.** Dennoch waren alle Medien da – und blieben.

Ob Blocher ein Auslaufmodell oder noch voll im Saft ist, da streiten sich Freund und Feind. Sicher ist: Er hat nach wie vor Ideen. Diese entstehen auch in Rhäzuns GR. An einer langen Tafel in einem seiner Lieblingssäle des 35-Zimmer-Schlusses. **Hier sinniert der ehemalige Magistrat am liebsten, hier entwirft der Stratege Projekte, hier schreibt der Polemiker.** Alle berüchtigten Albigüetli-Reden der letzten 31 Jahre sind über die Neujahrstage an diesem Ort entstanden.

Er wisse nicht genau, woran es liege, aber der Saal entfalte eine wunderbare Stimmung, sagt der fulminante Redner. «In so einem Raum hängt Geschichtliches mit dem Neuen zusammen.»

«Alles, was Rang und Namen hatte – Wirtschaft, Politik, prak-



25. Oktober 1999: Blocher feiert den Wahlerfolg der SVP.



11. Dezember 2003: Blocher wird Bundesrat.



7. März 2018: Blocher zieht sich aus der Parteileitung zurück.



16. Januar 2008: Blocher verlässt Bern.

«Für meine Frau waren die Abwahl und der Wegzug aus Bern eine Erleichterung.»

rund elf Prozent Wähleranteil vor sich hin.

Dann kamen die 90er-Jahre und der fulminante Siegeszug. Die Wähler machten die SVP 1999 mit 22,5 Prozent – punktgenau zusammen mit der SP – zur wählerstärksten Partei. «Ich hatte Angst, dass die SVP wieder zusammenfällt. **Wenn es steil aufwärts geht, geht es oft auch wieder runter.**», erinnert sich Blocher. Es kam anders: Mit Ausnahme von 2011 – nach der Abspaltung der BDP – ging es stetig bergauf. Bis zur Rekordstärke von knapp 30 Prozent im Jahr 2015.

Der Hauptgrund für den Durchmarsch war der 6. Dezember 1992. **Die Schweiz sagte Nein zum Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR).** Bei einer Stimmbeteiligung von fast 80 Prozent. Es war Blochers grösster Triumph und der Startschuss zum unaufhaltsamen Aufstieg.

«Alles, was Rang und Namen hatte – Wirtschaft, Politik, prak-

tisch alle Zeitungen und natürlich auch der BLICK –, war für einen Beitritt, Hätten wir dazumal Ja gesagt, wären wir heute in der Europäischen Union», sagt der SVP-Patron. In seinen mit dem Alter milder gewordenen Augen blitzt plötzlich Angriffslust auf: «Es ist ver-rückt, dass alle den Kopf verloren haben. Und jetzt passiert Ähnliches mit den Bemühungen um ein Rahmenabkommen mit der EU. **Die meisten Politiker und die grossen Wirtschaftsverbände sind einfach blind.**»

Die Schlachten für die Souveränität der Schweiz und gegen internationale Anbindungen – Blocher wird sie weiterführen, solange er atmet. Obwohl er weniger präsent ist als früher, bleibt sein Einfluss ungeboren. Loslassen kann und will er nicht. Was zuweilen seltsame Auswüchse annimmt, wie die eigens einberufene Pressekonferenz von Mitte April. **Er begann diese mit der Aussage, er habe «nicht das Bedürfnis, etwas zu sagen» – und verkündete auch keine Neuigkeiten.** Dennoch waren alle Medien da – und blieben.

Ob Blocher ein Auslaufmodell oder noch voll im Saft ist, da streiten sich Freund und Feind. Sicher ist: Er hat nach wie vor Ideen. Diese entstehen auch in Rhäzuns GR. An einer langen Tafel in einem seiner Lieblingssäle des 35-Zimmer-Schlusses. **Hier sinniert der ehemalige Magistrat am liebsten, hier entwirft der Stratege Projekte, hier schreibt der Polemiker.** Alle berüchtigten Albigüetli-Reden der letzten 31 Jahre sind über die Neujahrstage an diesem Ort entstanden.

Er wisse nicht genau, woran es liege, aber der Saal entfalte eine wunderbare Stimmung, sagt der fulminante Redner. «In so einem Raum hängt Geschichtliches mit dem Neuen zusammen.»

«Alles, was Rang und Namen hatte – Wirtschaft, Politik, prak-

sich auch nur ein, aber das spielt ja keine Rolle.»

Christoph Blocher sieht sich selbst nicht als historische Figur – noch nicht. «Das kann man zu Lebzeiten nicht beurteilen.» Mozart sei auch über 150 Jahre nach dem Tod in Vergessenheit geraten und gelte heute als grösster Komponist aller Zeiten, meint er lachend. Und dennoch: Ohne Blocher wäre die Schweiz eine andere. **«Wir wären Mitglied der EU. Ein Nein zum EWR wäre ohne meinen Einsatz kaum möglich gewesen.»**

Jeder Winkel von Schloss Rhäzuns verströmt Geschichte. Wann es genau auf dem Plateau aus Moränenschutt errichtet worden ist, bleibt ein Rätsel. Vermutlich hat bereits im 10. Jahrhundert eine Burganlage bestanden, glauben Historiker. Aus dem 14. Jahrhundert stammen bedeutende Wandmalereien mit Motiven aus «Tristan und Isolde».

Auch Napoleon war kurzzeitig im Besitz des Anwesens – **jetzt gehört es der Firma Ems-Chemie der Familie Blocher, die es sanft restauriert und mit eigenen Kunstwerken schmückt.** So haben viele Werke des Kunstsammlers – die Schweizer Maler Albert Anker, Ferdinand Hodler und Giovanni Giacometti haben es ihm besonders angetan – ein Plätzchen im Schloss gefunden.

Im ehemaligen Zimmer des französischen Feldherrn schlafen in den Ferien jetzt die Enkel des zwölfjährigen Grossvaters. Des stolzen Grossvaters. **«Wenn ich an meine Enkel denke, empfinde ich eine grosse Dankbarkeit gegenüber dem Leben.»**

Doch nicht nur die Familie darf aufs Schloss. Früher lud Blocher gerne wichtige Kunden für Vertragsverhandlungen ein. Einer von ihnen sei von einer Ritterrüstung derart fasziniert gewesen und habe unbedingt hineinsteigen wollen, erzählt der ehemalige Ems-Chef. Raus habe er es allerdings nicht mehr geschafft. «Wir mussten am späten Abend einen Schweizer herbeirufen.»

Räubergeschichten aus seiner Zeit als Industrieller. Diese endete im Dezember 2003 abrupt. Der Herrliberger wurde Bundesrat. **Die Schlagzeile im BLICK: «Silvia Blocher im Glück. Mann gewählt, Tochter schwanger.»** Blocher, als siebtes von elf Kindern in einer Pfarrfamilie aufgewachsen, schmunzelt an



SVP-Doyen Christoph Blocher zieht sich gerne für einige Tage auf sein Schloss zurück.

einem Aussichtspunkt des Schlosses auf einem Plastikstuhl sitzend über diese Schlagzeile: **Über die schwangere Tochter sei Silvia viel mehr erfreut gewesen als über seine Wahl.**

Von diesem herrlichen Flecken aus sieht man den Vorderrhein zwei Kilometer lang aufs Schloss zufließen. Chinesische Kunden, die für die Ems-Chemie schon immer sehr bedeutend waren, hätten ihm bei diesem atemberaubenden Anblick gesagt, er müsse der glücklichste Mann auf Erden sein. «Ich habe zuerst nicht verstanden, wieso. Aber für Chinesen ist es das grösste Glück, wenn ein Gewässer aufs eigene Haus zufließt.»

Das Sitzplätzchen ist zu seinem Lieblingsort auf dem Schloss geworden. **«Hier trinke ich am Morgen meinen ersten Kaffee. Über dem rauschenden Wildwasser. Etwas Schöneres gibt es nicht.»**, sagt Blocher, der das Volk als einzige, wahrhaftige Entscheidungsgewalt preist und sich als dessen Vertreter verkörpert – um gleichzeitig als Schlossherr und Teil einer vermögenden Elite über ebendiesem zu thronen.

Blocher gibt nun weitere Anekdoten aus vergangenen Zeiten zum Besten. So habe er Tochter Magdalena Ende 2003 gesagt, sie müsse wegen seiner Wahl in den Bundesrat die Führung der Ems-Chemie übernehmen. **Sie habe aufgrund der Schwangerschaft gezögert, doch der Patron meinte, das schade dem Kindlein doch nicht.** «Ich hatte recht. Es ist ein Prachtbursche geworden», sagt Blocher und lacht. Und giftelt sogleich, dass solches früher eben auch ohne Mutterschaftsurlaub möglich gewesen sei.

Nicht nur als Ems-Chefin wandelt Tochter Magdalena Martullo-Blocher (49) seitdem auf Vaters Spuren: 2015 wurde sie Nationalrätin, 2018 ersetzte sie ihn in der SVP-Parteileitung. Folgt sie auch als Bundesrätin? Sie liebt es damit, indem sie



BLICK-Bundeshausredaktor Nico Menzato (r.) mit Christoph Blocher.



Das Schloss Rhäzuns im Bündnerland ist im Besitz der Ems-Chemie.

den typischen Blocher'schen Opfermythos beschwört: Auftrag, Mission, Berufung.

Der 78-jährige Vater schmunzelt: «Wenn ich etwas Gescheites sage, muss meine Tochter ja nicht etwas Dummes sagen.» Mit Lieblingen habe dies allerdings nichts zu tun. Und das Amt des Bundesrats sei auch nicht das Wichtigste. **Entscheidend sei, dass die SVP verhindere, dass in Bern «Chabis» gemacht werde.**

Bundesratsamt hin oder her – zuerst muss Martullo um ihren Sitz im Nationalrat bangen. Falls die SVP wie prognostiziert Wähleranteile verlieren sollte, wird



Christoph Blocher sieht den Rhein während zwei Kilometern aufs Schloss zufließen.



**AR** **Blick**  
in Action

Im Video  
Gespräch mit Christoph Blocher und Drohnenflug über sein Schloss.  
Handy zücken, Blick-App herunterladen, öffnen, AR drücken, Handy aufs Foto in der Zeitung richten.



SVP-Übervater Christoph Blocher lud BLICK zu einem üppigen Brunch auf Schloss Rhäzüns.



## 60 BLICK-Geschichten zum 60.

**Blick**  
60 JAHRE

BLICK feiert dieses Jahr Jubiläum. 60 Jahre BLICK – das sind auch 60 Jahre Schweizer

Geschichte. Grund genug, die letzten sechs Jahrzehnte noch einmal Revue passieren zu lassen. In der **grossen BLICK-Serie** erinnern wir uns noch einmal an die grössten sportlichen Erfolge, politischen Skandale, mysteriösesten Verbrechen und Personen, die unser Land und diese Zeitung geprägt haben. BLICK war immer für Sie mit dabei – und ist es bis heute. Alle Porträts finden Sie auf [Blick.ch](http://Blick.ch)

es für sie eng. Der gewiefte Strategie stapelt für die Wahlen im Herbst tief: «Steigern kann man sich bei knapp 30 Prozent ja kaum mehr, ausser die anderen Parteien machen richtig grosse Fehler.» Der Höchstwert sei wohl erreicht, die langfristige Priorität sei nun, stabil zu bleiben.

Doch Blocher warnt: «Jetzt dürfen wir bloss nicht den Wählern nachrennen und dadurch unser Profil verflachen.» Nur weil Grün gerade in Mode sei, dürfe die SVP den Leuten nicht verbieten, Fleisch zu essen. «Die SVP muss den Kampf ge-

gen Dummheiten führen. Eine Benzinpreiserhöhung bringt dem Klima nichts, schadet den Schweizern aber enorm.»

Sollte die SVP im Herbst tatsächlich die Wahlverliererin sein – eine grosse Schlagzeile wäre sicher. «Der BLICK stand nie auf unserer Seite», sagt das Animal politique gegen Ende der mehrstündigen Führung durch sein Schloss. «Aber die SVP bekommt Platz für ihre Argumente.» Auch habe der BLICK etwa im Abstimmungskampf um die Masseneinwanderungsinitiative prominent über die Probleme berichtet,

welche die Migration mit sich bringe, lobt Blocher – und sagt, dass er den BLICK seit 60 Jahren durchblättere.

Im Herbst 1959 hatte er sich als 19-Jähriger schon die allererste Ausgabe gekauft. «Meine Kollegen kritisierten, ich solle doch nicht ein solches Schmutzblatt lesen», erinnert er sich. Die seien dann aber selbst zum Kiosk geeilt, hätten den BLICK gekauft – und diesen ganz diskret in der «NZZ» versteckt.

Christoph Blocher war nie ein Mann mit Berührungängsten.

## Zur Abstimmung vom 19. Mai

# Von Kröten und Katzen

Am 19. Mai stimmen wir über eine eigenartige Vorlage ab: den AHV-Steuer-Deal. Es ist der zweite Anlauf zur Steuerreform und der zweite Versuch einer AHV-Reform in einem. Beides im Päckli vorzulegen, wirkt stossend. Ein Ja ist trotzdem richtig.

Vor etwas über zwei Jahren kommentierte ich an dieser Stelle die damals zur Abstimmung stehende, ziemlich undurchsichtige Unternehmenssteuerreform III. Mit dem Hinweis «Kauft die Katze im Sack!» empfahl BLICK, die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft zu erhalten und mit Ja zu stimmen. Doch 59 Prozent der Stimmbürger sagten Nein.

finanzierbar ist, wird sie für künftige Generationen umso teurer, je länger wir mit einer Reform zuwarten.



### Leitartikel

von Christian Dorer,  
Chefredaktor der  
Blick-Gruppe  
[christian.dorer@ringier.ch](mailto:christian.dorer@ringier.ch)

Inhaltlich haben die zwei Themen nichts miteinander zu tun. Aber weil die Bürgerlichen unbedingt eine Steuerreform wollen und die Linken unbedingt mehr Geld für die AHV, hat das Parlament beides zu einer grossen, mehrheitsfähigen Vorlage zusammengeführt: den AHV-

Steuer-Deal vom 19. Mai. Unternehmen sollen um 2,1 Milliarden Franken entlastet werden. Und die AHV soll 2,1 Milliarden Franken erhalten.

Einige Monate später ging auch die Altersvorsorge 2020 bachab, ein Generationenprojekt, das die Zukunft der AHV gesichert hätte – unter anderem mit einer höheren Mehrwertsteuer und Rentenalter 65 auch für Frauen.

Durch die Ablehnung der beiden Vorlagen wurde keines der Probleme gelöst, um die es damals ging, im Gegenteil: Weil die Schweiz auf internationalen Druck Steuerprivilegien für international tätige Konzerne abschaffen muss, braucht sie ein neues Steuersystem, sonst wandern Firmen samt ihren Arbeitsplätzen ab. Und weil die Altersvorsorge nach dem alten System nicht weiter

Staatspolitisch ist das natürlich paradox: Was macht ein Stimmbürger, wenn er für das eine und gegen das andere ist – soll er nun Ja oder Nein stimmen? Und wo führt es hin, wenn sich Politiker angewöhnen, Abstimmungsthemen nach Belieben zu mischen, damit sie mehrheitsfähig werden? Wie wärs dann zum Beispiel mit einer durchgehend sechsspürigen A 1 (für die Bürgerlichen), kombiniert mit einem Ausfuhrverbot von Kriegsmaterial (für die Linken)?

Wem Prinzipien heilig sind, der muss eine solche Vorlage ablehnen.

Doch im Leben gibt es nicht nur Regeln, sondern auch Realitäten. Eine davon: Die Schweiz kommt weder beim Steuersystem noch bei der Altersvorsorge voran, weil sich alle mit ihren Vorschlägen gegenseitig blockieren.

Dass beide Fragen dringlich sind, macht es nicht leichter: Mit dem geltenden Steuermodell ist die Schweiz international isoliert. Um nicht auf schwarzen Listen zu landen, müssen wir es ändern. Die Unternehmen aber brauchen endlich Rechtssicherheit, sonst wagen sie in der Schweiz keine neuen Investitionen mehr oder gehen gleich ins konkurrierende Ausland.

Weil wir immer älter werden und immer länger Rente beziehen, geht es auch bei der Altersvorsorge nicht einfach weiter wie gewohnt: Entweder zahlen wir mehr ein, arbeiten länger oder haben im Alter weniger.

Der AHV-Steuer-Deal bringt in beiden Dossiers eine deutliche Verbesserung. Wer nicht auf Prinzipien beharren will, sondern an das Resultat denkt, der wird deshalb erkennen: Ein Ja ist besser als ein Nein. Wenn wir etwas gegen Katzen im Sack haben, sollten wir nun eben die Kröte schlucken.

## POLITIK & WIRTSCHAFT

### Das grosse Warten bei der Heiratsstrafe

Bern – Die Vorlage zur Abschaffung der Heiratsstrafe bleibt auf Eis. Die zuständige Ständeratskommission will die Begründung des Bundesgerichts zur CVP-Initiative und die Vorschläge des Bundesrats zum weiteren Vorgehen abwarten. Im April hatten die höchsten Richter das Volks-Nein zur Initiative aufgehoben. Die Verwaltung hatte falsche Zahlen geliefert.

### Höherer Steuerabzug für Kinder auf der Kippe

Bern – Die Wirtschaftskommission des Ständerats ist dagegen, den Kinderabzug von 6500 Franken auf 10 000 Franken zu erhöhen. Das hatte der Nationalrat beschlossen. In der Sommersession ist nun der Ständerat am Zug.

### Polen steigen bei Germania Schweiz ein

Zürich – Air-Prishtina-Chefin Leyla Ibrahim-Salahi übernahm im Februar nach der Pleite der Berliner Airline Germania deren Schweizer Tochter Germania Flug AG. Sie wollte eine Schweizer Airline aus ihr machen. Nun trennt sie sich bereits wieder von 49,9 Prozent ihrer Anteile. Die polnische Fluggesellschaft Enter Air übernimmt. Über den Kaufpreis ist nichts bekannt.

### Charles Vögele auch in Österreich pleite

Wien – Die Sanierung der Modekette Charles Vögele ist auch in Österreich gescheitert. Das Unternehmen hat gestern einen Konkursantrag gestellt. Ein Sanierungsplan wurde nicht vorgelegt. Charles Vögele hatte in Österreich zuletzt 57 Filialen. Vom Konkurs betroffen sind 394 Angestellte, sie verlieren ihren Job. Die April-Löhne wurden noch ausbezahlt.

## Börse & Devisen

SMI	9742.0 (-0.04%) ↘
DOW JONES	26518.3 (+0.8%) ↗
EURO/CHF	1.14 →
USD/CHF	1.02 →
GOLD	41889 Fr./kg ↗
ERDÖL	71.27 \$/Fass ↗

## Euro Millions

2	9	20	27	43	5	6
5 ★★	Kein Gewinner					
5 ★	4 à Fr. 273 466.85					
5	7 à Fr. 49 928.40					
4 ★★	32 à Fr. 5342.20					
4 ★	798 à Fr. 228.50					
3 ★★	1533 à Fr. 166.05					
4	1736 à Fr. 83.15					
2 ★★	22 301 à Fr. 29.80					
3 ★	35 833 à Fr. 19.60					
3	71 945 à Fr. 18.50					
1 ★★	115 887 à Fr. 16.25					
2 ★	508 803 à Fr. 11.10					
2	1 003 636 à Fr. 6.90					

Im Jackpot 29 000 000.00

2	Chance	3	8	24	33	34
5	Kein Gewinner					
4	132 à Fr. 950.00					
3	7057 à Fr. 27.30					

Alle Angaben ohne Gewähr

## Fusion von Zivilschutz und Zivildienst

Nicht nur die Armee, auch der Zivilschutz hat ein Personalproblem. Die Zahl der Zivildienstler sei in den letzten Jahren dramatisch gesunken, warnt die zuständige Regierungskonferenz. Statt der nötigen 6000 seien im vergangenen Jahr nur 3700 Personen rekrutiert worden.

Damit drohe eine Sicherheitslücke bei den Kantonen.

Denn der Zivilschutz sei das strategische Element der Kantone zur Bewältigung von Katastrophen und Notlagen.

Die Regierungskonferenz empfiehlt deshalb den Sicherheitspolitischen Kommissionen des Parlaments, die Zusammenführung von Zivildienst und Zivilschutz zu prüfen. Und nicht nur das: Es soll auch untersucht werden, ob der Personalmangel mit Frauen und Aus-

ländern behoben werden könne.

Der Zivildienst ist für Personen mit Gewissenskonflikten – als Ersatz für den Einsatz in Grün. Er dauert eineinhalb Mal so lange. Zivilschutz hingegen müssen Personen leisten, die für die Armee untauglich sind. Sie leisten einige Tage pro Jahr Schutz, Betreuung und Unterstützung der Gesellschaft.

Nico Menzato